

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer wöchentliche Nachrichten. 1801-1805 1801

53 (7.1.1801)

P f o r z h e i m e r

W ö c h e n t l i c h e N a c h r i c h t e n .

Nro. I. Mittwochs den 7ten Januar 1801.

[Gebäude und Brand-Assurations Erhöhung]. Bis Dienstag den 13. Januar wird mit Erhöhung der Gebäude in der Brand-Assuration der Anfang gemacht und damit Mittwoch Nachmittags, und Donnerstag den ganzen Tag zugebracht werden. Wer nun gesonnen ist, seine Gebäude in der Brand-Versicherung höher anlegen zu lassen, kann sich an bemeldten Tagen auf dem Rathhaus einfinden. Pforzheim den 30. Dec. 1800. Stadtschreiberei.

[Allmend-Verlehnung.] Der geräumige Allmendplatz vor den Weiherwiesen eben so wie der vor der Luchblaihe und den dortigen Gärten, soll halb Morgen weiß auf nächsten Samstag Nachmittags auf 8 Jahr in Bestand verliehen werden, und werden die Steigerungs-Liebhaber auf den Platz selbst andurch eingeladen. Pforzheim den 5ten Januar 1801.

Bürgermeisteramt.

§. Gesundheitskunde. [Das Verhalten bey einer warmen, kalten, oder feuchten Luft].

Aus der Naturlehre ist es allgemein bekannt, daß die Wärme alle festen Körper nach und nach ausdehnet, erhizet, und endlich gar in Rauch und Flammen verwandelt; die flüssigen hingegen auflöset; verdickt und den Grundstein zu vielerley Krankheiten z. B. zu Seitenstechen, Halsweh, Gallenfebern u. s. w. legt. Der grösste Theil der arbeitenden Volksklasse kann im Sommer die warme Luft unmöglich ertragen, sondern sie muß nur suchen, ihren schädlichen Wirkungen zuvor zu kommen, und diese Absicht wird am besten erzielt, wenn dergleichen Menschen neben ihren gewöhnlichen Nahrungsmitteln noch säuerliche Früchte, als Johannisbeeren,

Erdbeeren, Kirschen u. s. w. welche die gütige Natur obnehin zu dieser Jahreszeit reichlich darbietet, genießen wollen. Alles geistige Getränk, das bekanntlich nach dem Beyspiel des Brandtenweins und des Kaffe's den Umlauf des Blutes widernatürlich vermehrt, nach dem Kopf treibt, und dessen Wohlgeschmack bisher alle Drohungen der Aerzte leyder! nicht verbittern konnten, fällt bey einer derartigen Beschaffenheit der Luft gänzlich weg, und das Trinken des mit gutem Weinessig verdünnten Wassers verdiente daher auch hier abermal eine ausgezeichnete Beherzigung. —

Dagegen ist eine mäßig kalte Luft wohl unter allen Gattungen dem menschlichen Körper die zuträglichste, indem sie durch ihre gelind zusammenziehende Kraft die Gefäße der Haut stärkt, und durch die unmerkliche Ausdünstung die Absonderung von allerhand untauglichen Säften vermehrt; wo im umgekehrten Falle eine allzustrenge Kälte gerade das Gegentheil hervorbringt, wenn ihr nicht durch hinlängliche Bewegung und etwa bey den Nachmittagsbesuchen der weniger arbeitenden Damen durch eine mäßig warme Kleidung doch nicht durch Mousseline und Linons, die freilich mehr für Ostindien, als für unsern ungleich rauhern Himmelsstrich passend sind, thätiger Widerstand geleistet wird. Am meisten aber ist endlich eine feuchte Luft der Gesundheit um deswillen nachtheilig, weil sie wegen der Menge von nassen Bestandtheilen durch die Kleidung sogar in die Haut bringt, eine allgemeine Erschlaffung verursacht, die Ausseerungen von unnützen Feuchtigkeiten hindert, und eben dadurch zu Kopfsweh, Schlagflüssen, Schnupfen, Husten und andern Brustbeschwerden Anlaß gibt. Durch gelindes

Ofenfener erwärmte, mit dürrern Wachhol-
 derholz, Harz, einem Pfeilschen guten Kna-
 fers u. d. gl. durchräucherte Stuben nebst
 dem mäßigen Genuß geistiger Getränke mit
 drey mal soviel Holderthee vermischt, um
 die eingedrungene Nässe die Nacht über
 durch einen gelinden Schweiß wegzuschaf-
 fen, sind, nachdem man sich zuvor den Leib
 mit trockenem Flanell sanft gerieben hat,
 als die besten Mittel gegen die Unbequem-
 lichkeiten dieser Luft anzusehen, und die
 NichtÄrzte werden daher wohl thun, diese
 Vorsichtsmaasregeln möglichst zu beobach-
 ten, wenn sie je in der egyptischen Finster-
 niß ihrer diesfälligen Begriffe ihre Ge-
 sundheit, und ihren Beutel dem Arzt und
 dem Apotheker nicht Preis geben und über-
 haupt sich der Gefahr nicht aussetzen, wollen,
 daß ihnen in der Folge noch etwas Uergeres
 widerfahre.

Gyßer, Dr.

Die entdeckten Verbrecher.

I.

In der Michaelismesse 1796 kamen zwey
 fremde Juden in das Gewölbe eines fran-
 zösischen Kaufmanns, der die Leipziger
 Messe mit Uhren besucht hatte. Sein gan-
 zes Vermögen bestand in seinem Handel,
 von dessen Ertrag er daheim eine zahlreiche
 Familie ernähren mußte.

Die beiden obgedachten Juden behan-
 delten eine Menge Uhren und schlofen den
 Kauf ab; zahlten jedoch nur eine ganz un-
 bedeutende Summe darauf unter dem Vor-
 wandte, daß sie eben jetzt nicht mit genug
 Geld versehen seyen, weil sie viel größere
 Geschäfte in Leipzig gemacht hätten, als sie
 bey ihrer Herreise Willens gewesen seyen.
 Ganz natürlich konnten sie indeß vorausse-
 hen, daß ihnen, als unbekanntem Leuten,
 der Franzose nicht so viel Credit geben wür-
 de, als sie verlangten, wenn sie ihn nicht
 auf irgend eine Art sicher stellten. Sie tha-
 ten ihm daher den Vorschlag: das Kistchen
 mit Uhren an ein ihm bekanntes reiches
 Handelshaus in Magdeburg oder Hamburg
 mit dem Postwagen zu schicken und dem
 Handelsfreunde daselbst den Auftrag zu ge-
 ben, es ihnen nicht eher auszuhändigen,
 als bis sie die Zahlung dafür würden ge-
 leistet haben.

Unter dieser Bedingung wird der Han-
 del richtig. Die Juden packen die Uhren
 im Angesichte des Franzosen in ein Kist-
 chen; dieser versiegelt es und läßt es, ge-
 gen einen Postschein, nach Magdeburg an
 ein bekanntes Handelshaus abgehn, mit
 dem er in Geschäften stand. Die größte
 Gefahr, dachte er bey sich selbst, wäre die,
 daß die Juden allenfalls das Kistchen nicht
 einzulösen im Stande seyn könnten; in dem
 Falle aber habe ich schon eine kleine Summe
 Aufgeld in Händen und die Uhren sind un-
 verlohren.

Allein die verschlagenen Hebräer hatten
 einen Plan angelegt, der alle Vorsicht des
 Kaufmanns überlistete und ihn ganz würde
 zu Grunde gerichtet haben, wenn nicht ein
 sogenannter Zufall wäre dazwischen ge-
 kommen.

Die Juden ließen sich nämlich unter fal-
 schen Namen auf eben der fahrenden Post
 einschreiben, auf welcher sich das Kistchen
 mit den Uhren befand. In Mantel ge-
 hüllt setzten sie sich auf. Einer hatte ein
 Kistchen von gleicher Größe und Beschaf-
 fenheit, mit gleicher Adresse und Bezeich-
 nung unter dem Mantel, und tauschte die-
 ses, in der Dunkelheit der Nacht, auf
 dem Wege von Leipzig nach Delitzsch, ge-
 gen das eigentliche Kistchen aus; mit die-
 sem bereichert giengen sie an letztem Orte
 von der Post ab und quartierten sich in ei-
 nem Gasthose ein.

Wir wollen nun die Sache denken, wie
 sie erfolgen konnte und sollte. Das Kist-
 chen kam richtig in Magdeburg an; man
 erwartet hier die Juden eine Zeitlang, und
 weil sie sich nicht einfinden, meldet man es
 dem französischen Kaufmanne. Dieser läßt
 es entweder in Magdeburg öffnen, oder an
 sich zurück senden, und — findet es zu sei-
 nem Entsetzen mit Holz und Steinen
 erfüllt.

Welche menschliche Klugheit konnte dann
 den Thätern auf die Spur kommen? Wel-
 cher Scharfsinn konnte nur ahnden, auf
 welche Weise der Betrug geschehen war?
 Und welche Beweise wollte man gegen die
 Betrüger führen, wenn man ja Verdacht
 auf sie gehabt hätte?

Doch, die weise und gütige Vorsicht wachte für die Wohlfahrt des Kaufmanns und seiner Familie.

In derselben Nacht, als die Juden abführten, bestahl ein russischer Bedienter seinen Herren in Leipzig und entwich ebenfalls mit dem Raube. Es verfolgten ihn Kundschafter und Steckbriefe. Auch in Delitzsch wurde es am andern Morgen der Polizei und dem Postbeamten kund. Man erinnerte sich der beiden Reisenden, welche da die Post verlassen und dadurch einigen Verdacht erregt hatten und schickte Polizeydienner in den Gasthof und auf die Stube der Fremden.

Bald überzeugte man sich zwar, daß keiner von ihnen derjenige sey, welchen man suchte; aber man schöpfte doch einen nicht ungegründeten Verdacht gegen sie; denn man fand sie eben beschäftigt, aus einer Menge Uhren die Zeichen und Namen der Verfertiger u. auszukragen.

Man vermuthet also doch Unrath; hält sie fest; berichtet den Vorfall nach Leipzig und zeigt besonders den Namen an, der auf dem Zifferblatte der Uhren und auf dem Innern derselben befindlich war. Der Betrug wird entdeckt und der Betrogene erhält glücklich wieder, was, ohne diesen sonderbaren Zufall, für ihn fast zuverlässig auf immer wäre verloren gewesen.

Wer aber lenkte dieses scheinbare Ungefähr, als die Hand dessen, der alle Schicksale regiert?

II.

Ein Verwalter auf einem adelichen Hofe im Mecklenburgischen, hatte eine geraume Zeit seine Dienste mit scheinbarer Treue versehen. Die Ausgeberin desgleichen. Beide verlobten sich.

Ein reicher Viehhändler aus einer entfernten Gegend kommt in dem siebenjährigen Kriege oft auf diesen Hof, und hat sein Verkehr mit diesen Leuten, weil der Edelmann schon mit langer Zeit abwesend war.

Das Geld, das dieser Mann bey sich führt, sticht beidra in die Augen, daß sie einen Anschlag auf sein Leben machen. Um diesen desto glücklicher auszuführen, muß sich die Ausgeberin mit ihm in ein Liebes-

verständnis einlassen. Der Viehhändler wird überlistet, und verspricht sich mit ihr.

Da er einmal mit vielem Gelde zurückkommt, und bei seiner vermeintlichen Braut logirt; so sehen sie und der Verwalter die Gelegenheit ab, und ermorden ihn des Nachts im Schlafe. Nachdem sie ihm das Geld abgenommen, begraben sie ihn in einem alten Stalle, und niemand weiß, wo der Mensch geblieben ist. Die Braut klagt zum Scheine oft über sein Ausbleiben. Es wird nach seiner Heimath geschrieben; allein es kann niemand Auskunft geben. Da es gerade mitten im Kriege ist, so glaubt man, es habe ihn eine feindliche Partey geplündert, und über die Seite geschafft. Kurz, er ist begraben, und vergessen.

Endlich kommt mit einemmale ein untergeschobener und wahrscheinlich von dem Verwalter selbst aufgesetzter Brief, ohne Namen des Orts, wo er hergeschrieben worden, in welchem der Viehhändler seiner Braut meldet: daß es seine Umstände nicht erlaubten, sich so weit von seinem Vaterlande zu verheirathen; er spreche sie von aller Verbindung los, u. f. w.

Gleich hierauf verheirathet sie sich mit dem Verwalter. Beide ziehen vom Edelhofe weg, und kaufen sich ein eigenes Wesen. Sie bekommen Kinder, und leben einige zwanzig Jahre in einer ruhigen Ehe, bis die Frau stirbt.

Nach geendigtem Kriege kommt der Edelmann wieder auf sein Gut, und wohnt darauf, bis er sich genöthiget sieht, die mehresten verwüsteten Gebäude umreißen und neu bauen zu lassen.

Bei dieser Gelegenheit wird auch der alte Stall aufgegraben, und der todte Körper gefunden. Natürlicher Weise ganz Skelet, nur an der Jacke sitzen noch die silbernen Knöpfe, und zugleich findet sich auch eine silberne Halschnalle mit einem geschlungenen Namen.

Dogleich die genaueste gerichtliche Untersuchung angestellt wird; so ist doch nicht möglich, etwas herauszubringen. Niemand lebt mehr, der Licht geben könnte. Nur ein einziger alter Hirte ist noch da. Als dieser davon hört, so erzählt er dem Ge-

richte den ganzen Vorfall mit der Ausgeberin und dem Viehhändler. Hierauf werden einige Knöpfe mit der Schnalle nach seiner Heimath geschickt, und die zurückkommende Antwort sagt, daß es der vor 24 Jahren vermisste Viehhändler sey.

Hierauf wird der noch lebende Verwalter vorgefordert und über die Sache befragt, wo er denn auch den Augenblick die ganze schändliche That gesteht.

War das nicht eine besondere Vorsehung, welche 24 Jahre vergehen ließ, und endlich doch noch eine so tief verborgene Mordthat ans Licht brachte? Die einzige Haßschnalle und der noch lebende alte Hirte mußten die Sache entdecken helfen.

Geb. den 17. December. Ernestine Friederike, B. Daniel Ostertag, Bürger und Fuhrmann; d. 28. Dec. Christian Gotslob, B. Joh. Georg Feinz, Rathsverwandter und Anfermirth; eod. Katharine Agnes, B. Gottlieb Barthold, B. und Waffenschmidt; d. 29. Dec. Leonore Karline, B. Joh. Georg Machler, B. und Goldarbeiter; d. 30. Dec. Karl August, B. Ernst Philipp Metzger, B. und Goldarbeiter; eod. Katharine Christiane, B. Jakob Friederich Baumann, Bürger und Helfenbein-Graveur; d. 31. Wilhelm Heinrich, B. Jakob Christoph Graf, B. und Uhrenmacher; eod. Christoph Ludwig, B. Konrad Ludwig Mutschelknaus, B. und Zimmermann; den 31. Dec. Jak. August, B. Joh. Matthäus Schönmann, B. und Messerschmidt; den

1. Jan. ein todtgeb. Mägdlein, M. Anne Katharine Beckin.

Cop. Philipp Ludwig Roman, 2ter Diakon bei hiesiger Stadtkirche, (Joh. Ernst Roman, Pfarrers in Wösfingen, und Frau Karline Louise geb. Sicherer, ehel. erz. led. Sohn) mit Jungfer Amalie Katharine Friederike Braunstein, (Johann Jakob Braunsteins, k. u. k. Forst-Verwalters dahier, und Frau Christiane geb. Zimmermann ehel. erz. led. Tochter).

Gest. den 22. Dec. Katharine Polyxene, geb. Mayerin, des Christian Franz, hinterl. Ehefrau, a. d. Auszehrung, alt 55 J. 11 M. 5 L.; d. 23. Dec. Georg Martin, B. Johannes Ungerer B., a. d. Blattern, alt 3 M. 4 L.; d. 28. Dec. Marie Kath., geb. Kazin, Joh. Michael Buch, B. Metzgers und Blumenwirths hinterl. Wittwe am Schlag, alt 76 J. 6 M. 4 L. von 7 S. und 3 L. leben 3 S. und 2 L.; den 29. Dec. Georg Heinrich Ulmer, B. u. Gärtler, am Schlagfluß, alt 66 J. 8 M. 10 L. hinterl. aus 2 Ehen von 7 S. 3 L., 2 S. 1 L.; eod. Sibylle, geb. Weinmännin, weil. Johann Michael Häußers, gewes. Burgers und Beckers dahier nachgelassene Wittwe, am Brustfieber, alt 65 J.; d. 2. Jan. Johann Michael, Joh. Michael Schneiders, B. u. Glöfers, led. Sohn, an Brustentzündung, alt 22 J. 2 M. 13 L.

Die Liste der Ab- und Zunahme, der Bevölkerung hiesiger Stadt, vom verfloffenen Jahrhundert, wird im nächsten Blatt geliefert.

[Kaufhaus]. Vorige Woche wurden 52 Säcke Kernen eingeführt, 45. Malter verkauft, und 125. Säcke blieben aufgestellt.

§. Marktpreise am 3. Januar 1801.

Fruchtpreise:		Alleley Victualien:		Brod-Taxe:		Fleisch-Taxe:	
Korn od. Roggen d. E.	16	Butter	28.	Schwarzes Brod	12	Ochsenfleisch	9
Alter Kernen	8 1/2	Rindschmalz	32.	der Laib zu 12 fr.		Rubfleisch	8
Neuer	8	Schweinesch.	28.	hält	5 2	Rindfleisch	8
Gemischte Frucht	8	Lichter gezog. das Pf.	30.	zu 6 fr.	2 17	Kalb- u. Hammelf.	7
Haber	18	— gegoll.	28.	Weißes Brod der		Schweine	10
Gerste	18	Saife	24.	Laib zu 6 fr. hält	1 12		
Erbsen	das Sri	Unschitt	19-20	zu 4 fr.	16		
Linfen		Eyer 2. Stück	4.	Eml. d. Pf. zu 2 fr.			
Welschcorn		Grundbren d. Sri.	20.	halten			